

## LEOBEN—GÖSS



Abb. 224. Blick in den Klosterbezirk Göß.

Links Torturm aus dem Jahre 1482. Stiftskirche. Rechts Glockenturm der abgebrochenen Pfarrkirche

Zu Fulda bestätigte am 1. Mai 1020 Kaiser Heinrich II., daß sein Blutsverwandter Diakon Aribio von Salzburg im Orte Gossia die Gründung eines Nonnenstiftes, die seine Mutter Adala begonnen, vollendet habe. Die Gründung selbst ist der Stiftschronik zufolge „ungefähr im 1000. Jahr“ erfolgt. Als erste Äbtissin wurde Aribos Schwester Kunigund eingesetzt. Die älteste Darstellung des Stiftes, das ursprünglich Canonissen, Chorfrauen, beherbergte, bietet ein Konventsiegel (Abb. 225) aus dem 13. Jahrhundert. Das sichtlich typisierte Modell, das die Stifterin „Adela“, in den Dokumenten meist Adula genannt, als Donatrix emporhält, ist sicherlich kein naturtreues Abbild der Anlage, mag jedoch immerhin eine annähernde Vorstellung derselben bieten: Zweigeschossiges, dreijochiges Langhaus, zweijochiges, dreigeschossiges kuppelüberwölbtes Hochchor, dazwischen über dem Chorquadrat ein Turm mit sechs (!) Etagen. Die spätromanische Gruft haben wir bereits in Abbildung 8 gebracht. Durch die „vnfürsichtigkheit der Maultaschin Leuth“ wurde um 1335 das Presbyterium in Brand gesteckt, 1338 war es hochgotisch wiederaufgebaut, auf Tafel 16 zeigen wir seine einfachedle Apsis, ihr zur Linken die um ein Halbjahrhundert ältere St. Michaelskapelle.

Von Veronika von Radmannsdorf (1505—1514) rühmt das Äbtissinnenverzeichnis, sie habe die Stiftskirche von den Fundamenten auf usque in fornicem, bis zum Gewölbe,